Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 201 **Freitag, der 29. August 1890.** **91. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von Mark 0,75. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämmtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Expedition des Halleschen Tageblatts
grosse Ulrichstrasse 19.

Beiträge zur Beurtheilung und Abänderung unseres Infanterie-Exerzier-Reglements.

(Militärische Correspondenz des Halleschen Tageblattes.)

a. Berlin, 27. August.

I.

Das „Militär-Wochenblatt" vom heutigen Tage bringt aus sachkundiger Feder einen längeren Aufsatz unter der Ueberschrift „Beiträge zur Beurtheilung und Abänderung unseres Infanterie-Exerzier-Reglements". In Anbetracht, daß dies die ersten derartigen Zeilen sind, welche in jener Fachzeitschrift seit Einführung des neuen Infanterie-Exerzier-Regiments erscheinen und angesichts des Umstandes, daß im Herbst Berichte der Truppenkommandeure über das Regiment erstattet werden, geben wir hier einen kurzen Abriß jenes interessanten Aufsatzes, welcher zweifellos gutes Material liefert zu einer Grundlage für etwaige Aenderungen und Ergänzungen des Reglements, wenn schon aus einzelnen Vorschlägen die „Theorie" und „Schematisierung" allzu sehr sich wieder hervorwagt. Nach einer kurzen Darlegung über die Grundprinzipien, welche jedes Reglement enthalten muß, bespricht der Verfasser die einzelnen Theile unseres Infanterie Exerzier-Reglements, und macht Vorschläge betreffs vorzunehmender Aenderungen — Streichungen bezw. Zusätze. — In der Einleitung möchte Verfasser mehr Gewicht gelegt haben auf die „Formen" für den Massenkampf, für die Schlacht als entscheidendste, wichtigste Kriegshandlung, dagegen Anweisungen für andere Kampfhandlungen als die Feldschlacht. Begegnungs-Arriere-Gardengefechte etc. — aus dem Reglement, in welchem sie störend und die nothwendige Klarheit beeinträchtigend wirkten, gestrichen wissen. Ferner möchte Verfasser in der Einleitung Bestimmungen (hinter Punkt 3) über Berechtigung und Verpflichtung zu Besichtigungen treffen, dergestalt, daß grundsätzlich der nächst höhere Vorgesetzte zu den Besichtigungen berechtigt und verpflichtet ist, daß aber jeder Vorgesetzte das Recht hat, bei einzelnen Abtheilungen auch die Besichtigung von unteren Ausbildungsstufen vorzunehmen. Hierdurch wurde die so sehr wünschenswerthe Hebung der Stellung des Bataillonskommandeurs und gleichzeitig der nothwendige Einfluß der höheren Vorgesetzten auf die Exerzier- und Gefechtsausbildung gewährleistet. — Die Vorschriften und Grundsätze in der „Einzelausbildung" hält Verfasser für mustergiltige, schlägt nur vor in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Schrittlänge auf 90 cm zu vergrößern sei, um die Marschfähigkeit zu steigern, was durch Versuche festzustellen wäre. — Bei Besprechung des Capitals „der Zug": Angesichts der außerordentlichen Durchschlagskraft kleinkalibriger Geschosse bringt Verfasser in Vorschlag, die eingliedrige Formation in Linie für die Fälle der Bewegung geschlossener Abtheilungen im feindlichen Infanteriefeuer vorzuschreiben (?) — Verfasser legt auch Werth auf gute Richtung, will dieselbe nach Rotten aber fortfallen lassen. Ferner möchte er bei den Marschbewegungen den Frontenmarsch nach Richtungspunkten aufnehmen und das „Ziehen" in Linie auf größere Entfernung mit halbabgeschwenkten Sektionen ausführen lassen, dann die in der Felddienstordnung aufgenommene Infanterie-Marschkolonne reglementarisch festgestellt und die Doppel-Sectionskolonne als neue Formation auf Märschen eingefügt wissen. Letzteres dünkt uns recht praktisch zu sein, da durch eine Frontbreite von 5 bezw. 6 m die Marschtiefe der Compagnie sich hierdurch gegenüber der Sektionskolonne um die Hälfte verkürzen würde. Das Passiren einzelner Reiter neben der Kolonne ist bei einer Breite der Kunststraße von 6 bis 8 m, wie sie Regel, angängig. — Noch eine Bildung und reglementarische Feststellung einer weiteren Form, welche mit der Sektionseintheilung zusammenhängt, hält der Verfasser für geboten, die große Ausdehnung der Schlachtfelder wird es mit sich bringen, daß größere Truppenabtheilungen in entwickelter Formation Wälder zu durchschreiten gezwungen sind. Es geschah dies bisher regellos und daher auf Kosten der inneren Ordnung. Um diese zu erhalten, möchte er folgende Form angewendet wissen. Die Linie oder Compagniecolonne setzt sectionsweise in Rotten, die Spitze jeder Section sucht sich den Weg zu bahnen, die übrigen Rotten folgen der Tetenrotte, die Sectionen bleiben sich nahe genug, um mit einander in Verbindung und auf gleicher Höhe bleiben zu können. Ein größeres Gewicht möchte der Verfasser, in richtiger Erkennung der Verhältnisse, auf den Grundsatz der Bezeichnung einer Richtungsrotte, -gruppe, -zuges, sowie eines Marschrichtungs-Punktes gelegt haben. Es ist derselbe Grundsatz — so sagt der Verfasser, welcher in den §§ 80, 120, 140, 144 und 145 unseres Kavalerie-Exerzier-Reglements in klassischer Kürze und Klarheit zur Anwendung kommt, derselbe Grundsatz, welcher sich vor Erscheinen des jetzigen Exerzierreglements aus dem Bedürfniß der Praxis herausgebildet, welches aber in dem Reglement von 1888 nicht so bestimmt und einheitlich zu erkennen ist. — Endlich möchte Verfasser diejenigen Fälle, in welchen von einer Schützenlinie auch in der Bewegung gefeuert werden darf und soll, bestimmt angegeben wissen. Unerläßlich scheint ihm das Feuern in der Bewegung bei Durchschreitung der letzten Angriffszone und beim abgeschlagenen Angriff; in beiden Fällen zur Hebung der moralischen Kraft bei der eigenen und zur Niederhaltung derselben bei der feindlichen Truppe. Dieses Feuer in der Bewegung, so meint der Verfasser, würde in der Art zu erfolgen haben, wie es früher seitens der Schützen in den Interrallen geschah. — Man sieht, der Verfasser kommt in mehrfacher Beziehung auf alte Bestimmungen und Prinzipien zurück.

Nach dem Besuch Kaiser Wilhelms in Rußland.

S.-C. Petersburg, 25. August.

Man schreibt uns:

Nachdem die schönen Kaisertage in die Vergangenheit hinabgerollt und die Feste verrauscht sind, welche der russische Hof zu Ehren seines hohen Gastes veranstaltete, ist es an der Zeit, sich über die greifbaren Ergebnisse der diesjährigen Kaiserbegegnung Rechenschaft abzulegen. Ueberblickt man die zahlreichen Factoren, welche auf das Resultat von Einfluß waren, so zeigt sich, daß das Facit ein durchaus erfreuliches ist. Wie stets bei dergleichen Gelegenheiten, waren auch diesmal gewisse schriftstellernde Politiker bei der Arbeit, um aus freier Phantasie, die durch keinerlei Kenntniß der thatsächlichen Vorgänge in ihrem Spiel beengt war, allerhand politische Probleme aufzustellen und sie durch die beiden mächtigsten Herrscher Europas zur Lösung bringen zu lassen. Wir glauben nicht, daß von einer der betheiligten Seiten Vorschläge irgend welcher Art gemacht worden sind. Für sehr wahrscheinlich halten wir allerdings, daß ein Gedankenaustausch über die internationale Lage im Allgemeinen, vielleicht auch über Fragen, die Deutschland und Rußland im Besonderen betreffen, stattgefunden hat, ohne daß jedoch jetzt schon von einer Verdichtung dieses Meinungsaustausches zu concreten Abmachungen die Rede sein könnte. Dennoch ist der Erfolg des diesjährigen Besuches Kaiser Wilhelms beim Kaiser von Rußland ein in die Augen springender. Drei Momente vorzüglich kommen in Betracht. Einmal der innige Verkehr Kaiser Wilhelms mit der russischen Herrscherfamilie, zweitens das erfreuliche Ergebniß des erwähnten Meinungsaustausches zwischen den beiden Herrschern und ihren Räthen, der nochmals die völlige Abwesenheit von Conflictsstoffen zwischen Deutschland und Rußland an den Tag legte, und drittens der vorzügliche Eindruck, den der Reichskanzler v. Caprivi hierselbst allgemein hervorgerufen hat. Besonders auch das letzterwähnte Moment darf in seiner Bedeutung für die Beziehungen zwischen den bei den nordischen Nachbarmächten und damit für die allgemeine politische Lage nicht unterschätzt werden. Der Rücktritt des Fürsten Bismarck kam trotz der mancherlei Symptome, die darauf hätten vorbereiten können, so überraschend, daß man sich nicht sogleich in die neue Lage zu finden vermochte.

Fürst Bismarck galt als der Hort des Friedens und sein Ausscheiden aus dem Dienste rief die Befürchtung hervor, daß auch die auswärtige Politik des deutschen Reiches eine andere Richtung nehmen könnte, eine Befürchtung, die durch die Berufung eines Generals direkt von seinem Kommandoposten zum verantwortlichen Leiter der deutschen Politik nicht abgeschwächt werden konnte. Obwohl schon die bisherige Amtsthätigkeit des Herrn von Caprivi die Grundlosigkeit solcher Besorgnisse dargethan, so war es doch erst seinem persönlichen Erscheinen vorbehalten, nicht nur jede Spur derselben zu verwischen, sondern auch die Sympathien aller maßgebenden Persönlichkeiten zu gewinnen. Wir können nach alledem mit den Anschauungen eines der hervorragendsten Berliner Blätter nicht übereinstimmen, welches das Ergebniß der Kaiserbegegnung nur in dem Falle für ein nennenswerthes anerkennen wollte, wenn dieselbe zur Rückgängigmachung der Rüstungen führen würde. Uns will scheinen, daß die Festigung der freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Bande, welche die Herrscherhäuser Deutschlands und Rußlands verknüpfen, die neuerliche Feststellung der Abwesenheit von vernünftigen Anlässen zu Zerwürfnissen zwischen den beiden Mächten und endlich das gewonnene Vertrauen der maßgebenden russischen Kreise zu dem leitenden deutschen Staatsmanne, — daß dies Ergebnisse sind, die von allen Freunden des Friedens mit Freuden begrüßt zu werden verdienen.

Deutsches Reich.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." kann versichern, daß von allen Nachrichten über eine im Herbst bevorstehende Reise des Kaisers von Rußland nach Berlin, des deutschen Kaiserpaares nach Monza oder Rom an unterrichteten Stelle hier nichts bekannt sei.

— Die Adresse der Revaler Angehörigen des Deutschen Reiches an Kaiser Wilhelm II. hat folgenden Wortlaut:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

„An dem Tage, da Eure Kaiserliche Majestät das Reich Ihres erhabenen Freundes, Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, betreten, nahen sich Eurer Majestät auch Vertreter der in Reval und Estland wohnenden deutschen Reichsangehörigen, um, durchdrungen von begeisterter Liebe und Hingebung für Kaiser und Reich, Eurer Majestät ehrfurchtsvolle Grüße und Huldigungen darzubringen.

„Wir begrüßen mit tief empfundener Freude Eure Majestät, unseren angestammten Herrscher, als den Hort des Friedens, den Träger wahrhaft christlicher weltbeglückender Gesinnung, den würdigen Nachfolger Allerhöchst Seiner großen Ahnen, der mit nie rastendem Eifer bemüht ist, des Deutschen Reiches und seiner Völker Wohl zu fördern, alle Nationen in friedlichem Verkehr zu einen und auch den außerhalb des Vaterlandes wohnenden Söhnen desselben die Theilnahme an der friedlichen Wetterarbeit der Völker zu sichern.

„Wir flehen zu Gott, Er möge Eurer Majestät erhabenes Bemühen auch auf gegenwärtiger Reise segnen. Er möge unsern innigst geliebten Kaiser schützen. Er möge ihn glücklich wieder in die theure Heimath geleiten und Eure Majestät mit Allerhöchst Ihrer Familie vereint noch lange Jahre zum Wohle des Vaterlandes erhalten.

„Für uns aber erbitten wir die Gnade, Eure Majestät wolle huldvollst geruhen, die Versicherung unserer unwandelbaren Liebe und unerschütterlichen Treue anzunehmen, mit welcher wir ersterben als Eurer Kaiserlichen Majestät allzeit gehorsamste und getreueste in Reval und Estland wohnende Unterthanen und Reichsangehörige."

Die Adresse trug die Unterschriften von 82 zur Zeit in Reval wohnenden deutschen Reichsangehörigen. Die äußere Ausstattung der Adresse bestand in einem hellen Leder-Einband mit Stahlbeschlag und der Reichskrone, sowie den Initialen „W. II." und anderen Verzierungen in mattem, blankem Silber. Die würdige und geschmackvolle Ausstattung der Adresse erregte allgemeine Anerkennung.

— Die Prinzessin Victoria von Preußen, die Braut des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, soll, wie ein Berliner Blatt meldet, eine Million Mark als Mitgift und eine jährliche Rente von 75000 Mark erhalten. Außerdem soll der Kaiser seiner Schwester noch eine erhebliche Jahresrente ausgesetzt haben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die öffentlichen Blätter haben in der letzten Zeit Auszüge aus Briefen der hochseligen Kaiserin Augusta an eine Frau v. Schöning und eine Frau v. Bonin veröffentlicht. Ueber die Echtheit dieser Briefe herrschen an maßgebender Stelle Zweifel, die jedoch noch besonderer Prüfung bedürfen, ehe sie als vollkommen gerechtfertigt bezeichnet werden können. Jedenfalls darf als feststehend angesehen werden, daß die hochselige Kaiserin in den siebenziger und achtziger Jahren niemals, und schwerlich je vorher mit einer Frau v. Schöning oder einer Frau v. Bonin in eingehendem Briefwechsel gestanden hat."

— Der deutsche Botschafter am russischen Hofe, General von Schweintz, von St. Petersburg kommend, zu mehrtägigem Aufenthalte in Berlin eintreffen.

— Dienstag Nachmittags wurde der Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Pforte unterzeichnet.

— In dem Commando des Gardecorps wird sich mit dem 1. Oktober kommenden Jahres ein Wechsel vollziehen, da der jetzige commandirende General v. Meerscheidt-Hüllessem seine bereits im Frühjahr kundgegebene Absicht, in den Ruhestand zu treten, mit diesem Zeitpunkt zur Ausführung bringen wird. Eine Bestimmung über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900829012/fragment/page=0001

den Nachfolger ist noch nicht getroffen. Der frühern Vermuthung, daß für den Posten einer der Divisionsgenerale des Gardecorps, v. Sobbe und v. Kaltenborn-Stachau berufen werden möchten, tritt jetzt eine andere Angabe gegenüber, welche den Nachfolger des Generals v. Meerscheidt-Hüllessem im Commandeur des 5. Armeecorps, General von Seekt, dafür bezeichnet. Bestätigung bleibt abzuwarten.

— Die „Post" schreibt: Bei den großen Veränderungen und Vermehrungen der Garnisonen im Laufe der letzten Jahre unterliegt das Militär-Oekonomie-Departement einer ähnlichen Ueberbürdung, wie sie früher für das Allgemeine Kriegs-Departement bestanden hat. Das Oekonomie-Departement zerfällt in fünf Abtheilungen mit theilweise sehr verschiedenartigen Bestimmungen. Es würde sich zweifellos sehr empfehlen, alles, was sich auf die Unterbringung der Truppen bezieht und gegenwärtig der vierten und der fünften Abtheilung zufällt, einem selbstständigen Bau-Departement zu überweisen, also vom Militär-Oekonomie-Departement abzutrennen, dem dann noch drei Abtheilungen verbleiben würden: die erste, die Kassen-, die zweite, die Verpflegungs-, und die dritte, die Bekleidungs-Abtheilung. Ohnehin hätte sich mit der Vergrößerung des Heeres die Arbeitslast dieser einzelnen Abtheilungen vermehrt. Dem Bau-Departement würden alsdann die bisherige vierte, die Service-, und die bisherige fünfte, die Bau-Abtheilung, zufallen, von denen die letztere zu verstärken und zu theilen wäre. Wann diese Trennung eintreten wird, läßt sich zur Zeit nicht bestimmt ersehen. Es ist aber sehr zu bezweifeln, daß die Erledigung einer so dringenden Angelegenheit über das nächste Budgetjahr hinausgeschoben werden kann.

— Ueber den Geschäftsgang bezüglich der Vorarbeiten zu den Gesetzentwürfen, welche dem preußischen Landtage unterbreitet werden, wird bekannt, daß seit Mitte der siebziger Jahre eine Anordnung besteht, wonach bei Entwürfen prinzipieller oder organisatorischer Natur vor Einleitung der Ausführungsarbeit allerhöchsten Ortes über Richtung und Inhalt der bezüglichen Entwürfe berichtet und die Genehmigung für die Ausarbeitung eingeholt werden muß. Es wird anzunehmen sein, daß dies Verfahren auch angesichts der bevorstehenden Reformgesetze auf dem Gebiete der Finanz-, der Unterrichts- und der innern Verwaltung beobachtet worden ist, und es dürfte nach den vorausgegangenen Besprechungen die Ertheilung der königlichen Ermächtigung erfolgt sein.

— Die gemischte Finanzdeputation der Berliner städtischen Behörden hat heute (Dienstag) über eine eventuell vorzunehmende theilweise Begebung der neuen Anleihe von 55000000 Mk. berathen. Indessen ist ein vorliegendes Angebot nicht angenommen worden, weil nach den Darlegungen des Kämmerers Maaß die Finanzlage der städtischen Verwaltung für die nächsten Monate keine Baarmittel erforderlich macht.

— In der Katholiken-Versammlung wurden bezüglich der sozialen Frage angenommen: eine Resolution gegen die Sozialdemokratie; eine Resolution Dasbach-Trier: dem Kaiser den Dank für die Arbeiterschutzkonferenz, die Vorlegung diesbezüglicher Gesetze und für Bildung von Arbeiterausschüssen auszusprechen; ferner eine Resolution Dasbach-Trier: dem Centrum für seine sozialpolitische Thätigkeit die Anerkennung auszusprechen; endlich ein Antrag Schorlemer-Alst bezüglich der Unterstützung durchs Volk gegenüber rückläufigen Gegenströmungen.

— Nach einer Meldung der „Kölnischen Ztg." gab der russische Geschäftsträger auf der Pforte die Erklärung ab, er fordere Namens des Zaren und des russischen Volkes, daß das Recht der orthodoxen Kirche in der Türkei in vollem Umfang aufrecht erhalten werde. Diese Erklärung scheine die Bekräftigung des Protestes des griechischen Patriarchen zu bezwecken, welcher die Rechte der orthodoxen Kirche durch die bulgarischen Beraths für geschädigt erklärte, und würde somit den bisher abgeleugneten, nun aber doch erfolgten Einspruch Rußlands gegen die Beraths enthalten.

— Die „Vossische Zeitung" enthält einen längeren, äußerst anerkennenden Artikel ihres langjährigen kundigen Marine-Korrespondenten über die österreichisch-ungarische Flotte, von welcher eines der stolzesten Geschwader, welche das befreundete Kaiserreich je in Dienst gehabt hat, demnächst im Kieler Hafen erscheinen werde. Auch die Marinen ersten Ranges haben selten ein so homogenes Geschwader ganz moderner Schiffe formirt. Mit Freude und Stolz könne Deutschland die österreichisch-ungarische Flotte als eine ebenbürtige anerkennen. Ihr Beispiel habe auch bei uns gewirkt. Nicht wenige unserer besten Offiziere seien bei ihr in die Schule gegangen. In den deutschen Kriegshäfen würden die österreichisch-ungarischen Bundesgenossen herzliche Aufnahme und aufrichtigste Hochachtung für die österreichisch-ungarische Marine finden.

— Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Newyork berichtet der Kapitän des von Honolulu angekommenen amerikanischen Kreuzers „Carlestone", Hawaii stände am Vorabend einer Revolution, welche den Sturz des Königthums und die Herstellung der Republik bezwecke. Die Einwohner seien der ausländischen Kontrole müde und verlangten „Hawaii für die Hawaianer".

—Während der Bebel'schen Versammlung im Friedrichshain ist es zu Exzessen gekommen, und die Gerüchte, daß die Polizei zu den Waffen greifen mußte, die im Sitzungssaale laut wurden, haben sich bestätigt. Eine Lokalkorrespondenz schreibt darüber:

Um 5 Uhr war der Zugang zur Brauerei schon gesperrt, doch die Zuzüglicher, die infolge eines Nachschubes doch noch Einlaß zu erlangen hofften, wichen nicht von der Stelle. Die Menge wuchs immer mehr an, bis sie gegen 8 Uhr wohl 10,000 betrug. Als gegen 8 Uhr Bebel in einer Droschke erschien, durchbrach die Menge unter brausenden Hochrufen die Schutzmannskette. Die Polizei ließ jedoch nur Bebel ein und drängte die Menge zurück. Um 9 Uhr nahm die Polizei die Verhaftung von zwei Männern vor, die sich ganz besonders renitent verhielten. Kaum hatte dies die Menge gesehen, als sie sich unter furchtbarem Lärm auf die Schutzleute stürzte. Eine Abtheilung berittener Schutzleute sprengte in den Haufen, wurde aber mit Geheul, Pfeifen und auch mit Steinwürfen empfangen. Nunmehr wurde Befehl zum Einhauen gegeben. Die Sozialdemokraten flüchteten sich unter Lärm und Gekreisch in den Friedrichshain und in die Gebäude desselben. Von hier aus sollen nun Steine auf die Beamte geflogen sein, sodaß sie die Säuberung eines Theiles des Hauses vornahmen. Die Menge flüchtete schließlich tief in den Hain, nach der Friedenstraße und dem Platze vor dem Königsthor, vor Allem in die Schanklokale. Auf anderen Stellen wiederholten sich Zusammenstöße, die auf dem Platze am Königsthor belegenen Schanklokale mußten auf polizeiliche Anordnung hin schließen. Eine größere Anzahl leichter Verwundungen kamen bei den Attacken vor; auf der Sanitätswache in der Lindenstraße mußten die Personen, welche Säbelhiebe erhalten hatten, verbunden werden. In der Versammlung hatte man von diesen Ruhestörungen, die um 11 Uhr ihr Ende erreichte, keine Kenntniß.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: In Betreff der Entscheidung der Frage thunlichster Beseitigung des Nachmittagsunterrichts an den höheren Schulen führte der Kultusminister in einer Verfügung aus, daß hier für lediglich allgemein pädagogische Gesichtspunkte in Betracht kommen, sondern ebensosehr die konkreten Ortsverhältnisse. Bei weiten Schulwegen und wo die Lebensgewohnheiten des Orts eine Verlegung der Hauptmahlzeit auf eine spätere Stunde gestatten, sei im Allgemeinen nichts dagegen einzuwenden, obschon ein fünfstündiger Vormittagsunterricht für die kleineren Schüler nicht empfehlenswerth sei.

— Der Kaiser und die Rechtschreibung. Eine interessante Nachricht giebt der Obmann des „Allgemeinen Vereins für vereinfachte Rechtschreibung", Dr. Fricke-Wiesbaden, den Mitgliedern dieses Vereins. Ermuthigt durch die Aeußerungen des Kaisers über die Mängel der jetzt üblichen Orthographie und seine Bestimmung, daß alles Ueberflüssige und Unwesentliche aus dem Schulunterrichte entfernt werden solle, hat der engere Ausschuß ein Schreiben mit der Bitte um eine Regelung der Orthographie nach den Grundsätzen der Lauttreue an Kaiser Wilhelm gerichtet und in Folge dess'n die Antwort erhalten, daß derselbe das Unterrichtsministerium beauftragt habe, den Gegenstand in weitere Erwägung zu ziehen.

— Der Evangelische Oberkirchenrath hat in einem Schreiben an den Vorstand des westfälischen Diakonissenhauses seine Befriedigung über die Absicht des Vorstandes ausgesprochen, in den dortigen Anstalten Candidaten der Theologie, welche die Prüfung pro licentia concionandi und pro ministerio in Preußen bestanden haben und entschlossen sind, sich für eine Reihe von Jahren dem evangelischen Missionsdienste in den deutschen Schutzgebieten zu widmen, als Missionare auszubilden. Der Vorstand wird gleichzeitig zu der Erklärung ermächtigt, daß der Oberkirchenrath Candidaten der Theologie, welche nach erlangter Anstellungsfähigkeit im Vaterlande fünf Jahre lang im Dienste einer solchen Missionsgesellschaft im deutschen Schutzgebiet gearbeitet, jährlich über ihre Amtsthätigkeit einen Bericht an den Oberkirchenrath erstattet haben und mit dem Nachweise der Bewährung in amtlicher und sittlicher Beziehung versehen in das Vaterland zurückzukehren verlangen, zu der Verleihung einer angemessenen evangelischen Pfarrstelle im Inlande nach Kräften gern förderlich sein will, andererseits es sich vorbehält, derartige Missionare aus Gründen der Gesundheit oder sonstigen zwingenden Ursachen auch früher von dem auswärtigen Missionsdienste abzuberufen.

— In Apothekerkreisen glaubt man, wie wir dem Geschäftsbericht des Vorstehenden des Deutschen Apotheker-Vereins für 1889/90 entnehmen, zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß die reichsgesetzliche Regelung des Apothekerwesens in nicht allzuferner Zeit erfolgen wird. Ebenso ist man der Ueberzeugung, daß demnächst eine für ganz Deutschland giltige Verordnung über den Verkehr mit stark wirkenden Mitteln zu erwarten ist.

— In der „Kreuz-Ztg." lesen wir: Da die Territorial-Regimenter der französischen Infanterie ihre beiden ersten Bataillone an die kombinirten Reserve-Regimenter (régiments mixtes)

57]

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Unmöglich, ihnen zu dieser Stunde eine Absage zukommen zu lassen! So mußte Wagen für Wagen am Portal empfangen werden. Von hier außen ahnten die Ankommenden nichts von dem Unglück, denn das Haus strahlte nach wie vor in seinem Festesglanze, wer dachte daran, die Lichter des Ballsaales und der andern Räume auszulöschen?

So hielten die Karossen mit den erhitzten, stampfenden Pferden in der grellen Lichtfluth des Portikus; der Lack des Verschlages funkelte und die Geschirre glitzerten so freudig. Der Portier trat vor, doch nicht um zu öffnen — seine breiten Schultern hoben sich bedauernd, sein dicker Kopf neigte sich, und er warf die abgerissenen Worte in das Innere des Wagens: „Die Herrschaften lassen entschuldigen — ein großes Unglück — gnädige Frau ist schwer verwundet."

Und fast jedesmal kam aus dem Innern des mit hellen, duftigen Kleiderwolken und schimmernden Uniformen besetzten Wagens ein leiser Schrei des Schrecks, ein Ruf der Ueberraschung; dann die Fragen und die Antworten des Portiers. Ein kurzes Zaudern — man läßt den Schlag dennoch öffnen und entsteigt dem Wagen, um sich vielleicht im Hause persönlich zu informiren.

Immer schneller folgen sich jetzt diese Schreckensrufe, Wagen auf Wagen fährt vor, wieder und wieder hebt der Portier die Schultern, und es ist, als will ihm die schreckliche Meldung immer schwerer über die Lippen, auch hat er schon nicht mehr Zeit, Allen ausführlich Rede zu stehen. Die meisten der Gäste folgen dem Beispiel der Vorgänger und betreten das Haus, auf der Straße staut sich eine Wagenburg. In der Halle aber drängen sich die Gäste; man will nicht die Festräume selbst betreten, man will ja nur Näheres wissen. Aber niemand kann Auskunft geben, wie es steht. Es heißt, der Medizinalrath ist oben. Einige lassen ihre Wagen wieder vorfahren, und man könnte dem Geräusch der Schleppen, die wieder in den engen Raum gepackt werden und dem Knistern der schweren seidenen Roben fast einen leisen Ton der Enttäuschung anmerken, daß all dieser Aufwand von Geld und Zeit umsonst gewesen sein soll.

Die Meisten aber blieben. Man legt nicht ab auch jetzt man sich nicht. Man steht umher in Gruppen, die Damen in ihren Mänteln, die Frisur von dem koquetten Seidentuch beschützt, die Herren in ihren Paletots, den Hut oder den Helm in der Hand. Man flüstert mit bestürzten, von Schreck verstörten Mienen. Nicht ein lautes Wort wagt sich hervor, als befände man sich in einem Sterbehause. Scheue Blicke wenden sich nach oben, wo das geschäftige Her und Hin um die Schwerwunde waltet; scheue Blicke nach der geöffneten Flucht der Festräume, wo das Gaslicht einsam sich auf dem Parquetboden spiegelt. Niemand wagt diese Räume zu betreten — sie haben etwas Gespenstisches . . .

Einige möchten sich entfernen, aber die andern bleiben, so bleibt man auch noch — man will doch die Rückkunft des Medizinalrathes abwarten. Und die Heuchelei heißt viele bleiben, neben den wirklich ins Herz hinein Bestürzten.

Jetzt geht eine Thüre auf, und ein langgedehnter Jammerton hallt von oben herab. Ein Schauer überrieselt die Gesellschaft und das Flüstern verstummt. Mit schreckensweiten Augen horchen sie und können sich nicht dagegen wehren, wie der Jammerton immer noch anschwillt, sich bis zum heißesten Ausbruche steigert, um allmählich in einem Winseln zu ersterben.

„Entsetzlich! — Furchtbar!"

Niemand spricht das Wort aus; doch zittert es auf allen Lippen und starrt aus aller Augen.

Und der furchtbare Jammerton läßt sie nicht los; er verfolgt sie fort und fort, während der Heimfahrt, durch das Gelärm der Straßen, während sie den Festesschmuck zu Hause abwerfen, bis in den nächtlichen Traum hinein . . . .

Ein Coupé hielt vor dem Portal, mit einem starken, auffallend großen, sehr temperamentvollen Rappen bespannt. Ehe der Portier mit seiner Meldung den Schlag erreicht, wurde auch schon der lange, schmale Lackstiefel Graf Schönachs auf dem Trittbrett sichtbar.

„Die Herrschaften lassen entschuldigen, Herr Graf — ein großes Unglück — gnädige Frau sind schwer verwundet —"

Der Graf hatte eben die Mütze vom Kopf genommen, um seinen Helm, den er aus dem Wagen mitgebracht, aufzustülpen, als er plötzlich, den Helm bis zur Höhe des Gesichtes erhoben, inne hielt. Sein rechtes Augenlid senkte sich nur ein wenig, und er traf den Unheilverkünder nur mit einem kurzen Blick: Was faselt der Kerl da? Dann stülpte er den Helm auf, bemerkte die seltsamer Weise angesammelten Wagen, und sah durch die breite Glasthüre dort die Gruppen der Damen und Herren in der Halle versammelt.

„Was ist los!" fuhr er den Mann an.

Die Gardine — der Brand — die Kleider der gnädigen Frau — der Herr Medizinalrath — —

Zuerst war es eine Miene, als hätte einer seiner Untergebenen einen Unsinn begangen, und er müßte ihn deswegen gehörig mit einem Donnerwetter anfahren. Dann versinsterte sich diese Miene, und zwischen den starken, krausen Augenbrauen bildeten sich drei scharfe und tiefe Falten.

Solche Falten möchte noch Niemand von der versammelten Gesellschaft da drinnen auf dem sonst so starren Antlitz des Dragoners bemerkt haben. Sie schienen wie unverwischbar in die Stirn eingegraben. Schönachs schneller Rundblick flog über die Anwesenden hin, er grüßte kühl einigemal, wobei seine Hacken leise zusammenklirrten. Dann winkte er den Diener, und noch ehe er sich überzeugt, daß dieser schon herzugesprungen, warf er den Mantel von der Schulter und begab sich mit seinem schleifenden Schritt nach der Treppe.

Ueber allen andern, das die drei Falten in sich bargen, schienen sie jetzt die bedauerliche Wahrnehmung auszudrücken, daß die Leute sämmtlich den Kopf verloren haben müßten. Von! So ist er zur rechten Zeit erschienen, um diese „déroute," wie er es genannt haben würde, aufzuhalten, und er stieg mit seinem üblichen, vornehm gehaltenen Schritt die Treppe hinan, von den Augen der Umstehenden verfolgt. Man konnte das leise Geklingel seiner Sporen bis in das Innere der Zimmer da droben verfolgen; man fand es selbstverständlich, daß er sich hinauf begab, mit demselben Recht, wie der Gehelme Medizinalrath — Niemand wagte jetzt eine anzügliche Bemerkung.

Endlich nach langem Harren ließ sich der Langerwartete auf der Treppenhöhe erblicken. Eine Minute stand er mit Graf Schönach dort oben vor der Thüre, aus der sie gemeinsam herausgetreten waren, in wichtiger Unterhaltung. Dann erwiederte er mit seinem knappen, väterlichen Nicken die respektstiefe Verbeugung des Grafen und kam die Treppe herab. Sein blasses Gesichtchen schien noch farbloser, er wußte, daß aller Augen an dem Ausdruck seiner Mienen hingen, und es war ihm diesmal keine kleine Anstrengung, den gewaltigen Ernst, mit dem er soeben das Krankenzimmer verlassen, durch seine philosophische Ruhe oder gar durch den Versuch eines Doctorenlächelns zu verwischen.

Einige Damen fanden den Muth, an ihn heranzutreten und sich zu erkundigen. Da schien es, als wandelte ihn, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, eine gewisse kindliche Unbeholfenheit an. Er versuchte mit den schmalen Schultern zu zucken, er versuchte ein Lächeln um seinen liniendünnen Mund huschen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900829012/fragment/page=0002

abgeben müssen, werden sie durch Errichtung fünfter Bataillone aus der Territorial-Reserve (Landsturm) komplettirt und für letztere Bataillone ein Depot annexe gebildet. Jede Subdivision besitzt künftighin drei Depots nebeneinander: eines für das Aktiv-Regiment, eines für das Territorial-Regiment und ein spezielles für das 5. Bataillon dieses Regiments. Das Depot Nr. 2 ist zu bilden aus zwei Kompagnien zu 500 Mann; die eine der Kompagnien dient für die zwei Landwehr-Bataillone des regiment mixte, die andere für die dem Territorial-Regiment verbleibenden Landwehr-Bataillone Nr. 3 und 4. Das Depot annexe soll 250 Mann stark sein und Offiziere, die nicht mehr ganz felddienstauglich sind, erhalten. Nur die Territorial-Offiziere und -Mannschaften werden zu den Friedensübungen einberufen. Einfach ist die ganze Organisation sicherlich nicht, und der „Progres militaire" meint, man brauche nur mehr einen Schritt zu machen, damit die ganze Fiktion einer besonderen Territorial-Armee verschwinde. Es solle in Frankreich eben nur eine Armee geben, die sich in die aktive und die Reserve-Armee gliedere. Was das oben erwähnte Depot annexe betrifft, so ist dasselbe, speziell für die zum Schutz der Kommunikation beorderten Landsturm-Mannschaften bestimmt.

— Auf Grund des § 26 des Regulativs über die Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jäger-Corps vom 1. Februar 1887 werden, wie der „Reichsanzeiger" berichtet, einer Verfügung des Ministers für Landwirthschaft ꝛc. zufolge bei den Königlichen Regierungen zu Gumbinnen, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin, Cöslin, Stralsund, Posen, Breslau, Magdeburg, Merseburg, Schleswig, Lüneburg, Wiesbaden und Köln, sowie im Bereich der Hofkammer der Königl. Familiengüter neue Notirungen forstversorgungsberechtigter Jäger der Klasse A. bis auf weiteres dergestalt ausgeschlossen, daß bei den genannten Behörden nur Meldungen solcher Jäger angenommen werden dürfen, welche zur Zeit der Ausstellung des Forstversorgungsscheines mindestens 2 Jahre im königlichen Forstdienste des Bezirkes beschäftigt sind. Die Zahl der Anwärter ist gegenwärtig verhältnißmäßig am günstigsten in den Regierungsbezirken Hildesheim, Stade, Osnabrück (einschl. Aurich), Minden, Kassel, Danzig und Bromberg.

* **Weimar**, 27. Die Meldung von einem umfangreichen Funde von Akten über die Untersuchung gegen die Burschenschaft infolge der Ermordung Kotzebues bestätigt sich im ganzen Umfang. Die „Weimarische Zeitung" ist in der Lage, einiges Nähere berichten zu können, zunächst über die von selbst sich aufdrängende Frage: wo der Fund gemacht worden ist.

Das Blatt erinnert in dieser Beziehung zunächst daran, daß wenige Tage nach der am 23. März 1819 erfolgten Ermordung Kotzebues durch Sand, der bis Anfang jenes Monats in Jena sich als Student aufgehalten hatte, am 29. März auf Befehl des Großherzogs Karl August eine Immediatkommission gebildet ward, bestehend aus den Herren Regierungsrath von Kömeritz und Regierungs-Assessor Emminghaus, zu dem Zweck, die Sache, namentlich soweit die Jenaische Universität dadurch berührt werde, zu verfolgen. Diese Herren begaben sich alsbald nach Jena, woselbst sie am 30. März die Untersuchung begannen. Die Akten über der Untersuchung, die sich im Laufe der Zeit sehr weit erstreckte und einen mannigfaltigen Schriftenwechsel in dieser Sache mit auswärtigen Behörden bedingte, sind es, die jetzt aufgefunden worden sind. Sie befanden sich vergessen und staubbedeckt in dem Archiv der ehemaligen weimarischen Landesregierung, das dem Landgericht als Nachfolger in der entsprechenden Thätigkeit der Regierung überwiesen worden war und jetzt behufs Ueberbringung in andere Räumlichkeiten gesichtet worden ist. Herr Landgerichts-Präsident Dr. Hildebrand hatte die geeigneten Anordnungen getroffen, um die Erhaltung solcher Akten, die aus irgend einem Gesichtspunkt der staatsgeschichtlichen, familiengeschichtlichen, kulturgeschichtlichen Forschung von Interesse seien, zu bewirken. Eine große Anzahl von Akten ist aus Gründen dieser Art zurückgelegt worden. Als einziges Kriminalaktenstück wurden die Akten über die Untersuchung in Sachen der Ermordung Kotzebues aufgefunden, und darüber dem Herrn Präsidenten berichtet, der nach der ersten Prüfung des Befundes ihre hohe Bedeutung sofort erkannte und demgemäß verfügte. Die Akten bestehen zunächst aus etwa 40 sehr umfangreichen Bänden, die das Material jener Untersuchung enthalten. Die große Zahl der Akten besteht natürlich eine längere Prüfung, bevor sich über Einzelheiten etwas berichten läßt. Erwähnt sei nur, daß gleich im ersten Bande sich zahlreiche Schriftstücke von größtem Interesse befinden, so namentlich schriftliche Auslassungen Jenaischer Professoren: Fries, Luden, Gabler, Baumgarten, Suckow, über Sand, die diese auf Verlangen der Immediat-Kommission erstatteten. Dieselben sprechen sich in günstiger Weise über Sand aus, den sie als einen nicht überaus begabten, etwas schwerfälligen Geist, aber als einen tüchtigen Charakter bezeichnen. Suckow schreibt von ihm, er sei ein ernsthafter, ruhiger, besonnener und nach dem Guten eifrigst strebender Mensch. Sand habe sehr nach innen gelebt gelebt und namentlich in der letzten Zeit sich von der Studentenschaft sehr zurückgezogen. Auch interessante schriftliche Auslassungen von Fries über die Berliner Polizeibehörden, namentlich über Herrn von Kamptz, finden sich in diesem Bande.

Zu diesen Akten der Immediatkommission kommt ein weiteres, ebenfalls recht umfangreiches und für die Geschichte der Burschenschaft im Allgemeinen sehr interessantes Material, das man wohl als das mit Beleg belegte Archiv der Burschenschaft bezeichnen kann. Es wird gebildet aus einer größeren Zahl von Bänden — die älteren mit der Inschrift: „Dem Biedern Ehre und Achtung", die späteren mit dem Wahlspruch der Burschenschaft: „Freiheit, Ehre, Vaterland". Dieselben enthalten zahlreiche Niederschriften, zumeist wohl Protokolle über die Verhandlungen der Burschenschaft, namentlich des Vorstandes, ferner die „Verfassungsurkunde" der Burschenschaft in Handschrift, etwa 175 Artikel enthaltend, das Namensverzeichniß der sämmtlichen Mitglieder der Burschenschaft von der Gründung an bis Juli 1819, in das diese eigenhändig sich eingetragen haben, und zahlreiche Briefschaften.

Selbstverständlich wird erst nach eingehender Erforschung des Materials sich der volle Werth desselben bemessen lassen. Jedenfalls läßt aber schon eine flüchtige Inaugenscheinnahme desselben erkennen, das dasselbe ein großes Interesse besitzt.

Ausland.

* Die Auffassung der österreichisch-ungarischen Regierungskreise von dem Ergebniß der Kaiserzusammenkunft in Narwa schildert unser ö.-u.-c.-Correspondent wie folgt: Auf Grund von privaten Mittheilungen aus St. Petersburg verlautet in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß die Kaiser-Zusammenkunft in Narwa nicht ohne bestimmenden Einfluß auf die politische Gesammtlage der Zukunft bleiben dürfte. Man wäre allerdings im Augenblicke nicht berechtigt, von greifbaren positiven Ergebnissen der zwischen dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Minister des Aeußern, Herrn v. Giers, gepflogenen Pourparlers zu sprechen, aber ebensowenig würde es den Thatsachen entsprechen, wenn man das Resultat dieser Besprechungen bis ein entschieden negatives bezeichnen wollte. In den Conferenzen der beiden Staatsmänner ist von russischer Seite mit den stärksten Accenten die Absicht betont worden, zu einer friedlichen Lösung der schwebenden Streitfragen die Hand zu bieten. Daß die Formel für eine solche Lösung nicht in wenigen Stunden und nicht ohne die Mitwirkung aller an diesen Fragen interessirten Mächte zu finden ist, erscheint selbstverständlich. Allein der Verlauf der Monarchen-Entrevue in Narwa berechtigt zu der Hoffnung, daß in der nächsten Zeit eine Abschwächung der vorhandenen Gegensätze eintreten und daß das gegenseitige Vertrauen der Mächte es ermöglichen werde, einen Weg zur Verständigung und der friedlichen Auseinandersetzung zu suchen. Man wird gut daran thun, alle Meldungen, welche über einzelne, angeblich von deutscher wie von russischer Seite vorgebrachte Beschwerdepunkte, so über die Truppenanhäufungen an der Grenze, über das Verhältniß zwischen Rußland und Frankreich ꝛc. zu erzählen wissen, mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Ohne unterstützen zu wollen, ob diese Meldungen wahr oder falsch sind, muß doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Behandlung solcher Einzelfragen, losgelöst von dem Gesammtcharakter der Situation, geeignet wäre, die Sachlage zu verrücken und das richtige Urtheil darüber zu trüben. Soweit man überhaupt berechtigt ist, von einem Ergebniß der Monarchen-Entrevue heute schon zu sprechen, läßt sich dasselbe lediglich in die Worte zusammenfassen, daß die allseitig bestehenden friedlichen Dispositionen in den letzten Tagen eine wesentliche Verstärkung erfahren haben.

— In allen italienischen Provinzstädten und Ortschaften, wo Oberdank- und Barzanti-Vereine existirten, wurden dieselben widerstandslos und unter Beschlagnahme der Vereinsakten aufgelöst. In der Romagna gab es die meisten Oberdank-Vereine. Ueber die Beschaffenheit der bei Dominic Manzini gefundenen Bomben kursiren zwei Versionen; nach der einen sind sie aus altem Eisen, rostig und vollkommen unbrauchbar, dagegen versichert der Quästor, daß die Bomben die Größe einer Apfelsine haben und weiß angestrichen seien; zwei davon seien sehr schwer geladen und mit Kapseln versehen gewesen. Das Art Uerie-Comitee wird sich darüber aussprechen.

— Eine Meldung aus Guatemala besagt, General Barillas habe das Friedensprotokoll mit Salvador unterzeichnet. General Ezeta hat seinen Vorbehalt zu Gunsten der Selbständigkeit Salvadors erneuert.

— Aus Mons wird geschrieben: Die Lage im Strikegebiet ist unverändert. Die Arbeiter der Kohlengruben von Grandbuission in Hornu schlossen sich ebenfalls dem Strike an, wodurch die Zahl der Strikenden auf 15,800 angewachsen ist. In Bouverie und Paturages abgehaltene Meetings faßten unter Theilnahme von 3500 Arbeitern Resolutionen für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts und beschlossen, den Strike bis auf's Aeußerste fortzusetzen.

— Die Delegirten der Arbeiter der Bassins Charleroi, Lüttich, Centre und Borinage beschlossen, ein Manifest an die Arbeiter zu richten, durch welches sie zu einem allgemeinen Ausstand nach dem Kongresse am 14. September aufgefordert werden sollen. Die Versammlung in Framéries beschloß die Fortdauer des Strikes.

— Die „Moskowskija Wjedomosti" bringt eine Zuschrift, die überschrieben ist: „Zwei Fronten oder eine?", datirt Petersburg 22. August, unterzeichnet „W." Die Zuschrift enthält den Bericht über eine Unterredung ihres Verfassers mit einer angeblich mit der Politik Kaiser Wilhelms II. sehr vertrauten Persönlichkeit. Dieselbe betonte des Kaisers entschiedene Zuneigung zu Rußland; wenn derselbe unter den Widersachern Rußlands seine Bundesgenossen gesucht habe, so sei dies auf den Wunsch zurückzuführen, mit allen Staaten Freundschaft zu pflegen. Der Verfasser der Zuschrift warf ein, daß Deutschlands Haltung in der bulgarischen Frage zweideutig sei, und daß Bismarcks jüngste Aeußerungen seinen Interviewern gegenüber andeuteten, daß die Regierungskreise Deutschlands Rußland nicht allzu freundlich gesinnt seien. „Bismarck," lautete die Antwort, „dürfte schwerlich über die derzeitige Richtung der kaiserlichen Politik unterrichtet sein, uns aber ist des Kaisers Politik bekannt." Die zweideutige Haltung Deutschlands in der bulgarischen Frage sei noch Bismarcks Werk. Den Charakter der jetzigen wie früheren Beziehungen Deutschlands zu Rußland habe die Helgoländer Rede Kaiser Wilhelms angedeutet. Obgleich Bismarck im Reichstag öfters von einem Krieg mit zwei Fronten gesprochen, habe er nur an einen Krieg mit Rußland geglaubt; Frankreich wollte Bismarck durch die Herausgabe Elsaß-Lothringens im letzten Moment beruhigen. Dem geraden Charakter Kaiser Wilhelms habe aber dergleichen widerstrebt, jetzt zerfalle der Plan von selbst, da die russisch-deutschen Beziehungen die allerbesten seien.

c. Wie hoch der Hofminister Graf Woronzow-Daschkow in der Gunst des Zaren steht, zeigt folgender Vorfall. Der Sohn des Hofministers wurde nach dem Manöver am 23. August zum Offizier im Leib-Garde-Ulanen-Regiment ernannt. Während des Frühstücks schickte der Zar dem jungen Offizier durch General Richter einen Pokal Champagner; er möge den Wein trinken, denn er der Zar und die Zarin hätten auf sein Wohl getrunken.

— Wenngleich die Nordische Telegraphen-Agentur kürzlich für falsch erklärt hat, daß umfassende Maßregeln gegen die jüdische Bevölkerung Rußlands vorbereitet würden, so ist doch nicht zu leugnen, daß die antisemitische Strömung dauernd im Wachsen begriffen ist. Allerlei Maßregeln, meist örtlicher Art und von den Provinzialbehörden ausgehend, erweisen das ebenso wie die Presse, welche jede Gelegenheit benutzt, um auf das unaufhaltsame Vordrängen des Judenthums in öffentlichen Dingen — soweit davon in Rußland die Rede sein kann — hinzuweisen. Thatsache ist, daß die Zahl der jüdischen Studenten in keinem normalen Verhältnisse zu der mosaischen Bevölkerung des Reiches steht; man beginnt denn auch bereits den Juden die Zulassung zum Studium zu erschweren.

— Der Londoner „Standard" sagt, es sei schwer zu verstehen, warum die Türkei unzufrieden sei wegen Salisbury's Note, welche deutlich Englands Willen Ausdruck giebt, in Egypten zu bleiben. Der „Standard" räth dem Sultan, seine Aufmerksamkeit auf Armenien zu lenken, wo die Türkei vernachlässigte, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

— Einen allgemeinen guten Eindruck machte ein Circular des serbischen Ministers des Innern an alle Bezirks- und Kreispräfekten, in welchem derselbe anläßlich der gelegentlich der bevorstehenden Wahlen zu befürchtenden Brandstiftungen gegen die Liberalen und Fortschrittler alle Bezirks- und Gemeindebehörden für jede Brandstiftung verantwortlich macht, ihnen anbefiehlt, für die nöthigen Wächter bei Tag und Nacht zu sorgen und für den eventuell Beschädigten Ersatz zu schaffen, welcher von dem betreffenden Bezirke, respektive der Gemeinde zu leisten ist.

— Nach einem Telegramm aus Tiflis dauern nach Berichten von der türkischen Grenze die Verfolgungen und Verhaftungen von Armeniern fort; es verlaute, die türkischen Reservisten in Armenien würden mobilisirt und bewaffnet.

— Nach einem Telegramm des „Figaro" hat die Frau des Majors Panitza die Pension, die ihr die Prinzessin Clementine übermies, zurückgewiesen.

— Der Sultan von Marokko hat den Aufstandsnachrichten der spanischen Blätter dadurch die Unterlage entzogen, daß er sich auf seinem Marsche von Rabat nach Marrakesch (Marokko) rasch nach Norden gewandt und in einer blutigen Schlacht beim Berge Tafudatt die widerspenstigen Semmurs aufs Haupt geschlagen hat. Er soll 200 Gefangene gemacht und 80 der Rädelsführer haben enthaupten lassen, deren Häupter nunmehr, wie üblich, an den Zinnen von Fes allen Uebelthätern zur Warnung aufgepflanzt werden. Die Entscheidung zu Gunsten des Sultans, heißt es in den Berichten aus Tanger, habe die der französischen Militärmission unterstehende Artillerie bewirkt. Sie besteht aus etwa zwanzig leichten Gebirgsgeschützen, die auf Maulthieren fortgeschafft werden, und sie begleitet den Sultan auf allen Zügen. Zur Zeit sind zwei Offiziere und ein Feldwebel zur französischen Militärmission commandirt; ihr Leiter ist der Commandant Cauchemez, ein ebenso tüchtiger wie liebenswürdiger Offizier, der bei dem fünfwöchigen Aufenthalt der deutschen Gesandtschaft in Fes oft in deren Kreise weilte.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.")

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Leipzig. 2.42 B. 4.20 B. 6.40 B. *7.36 B. *8.49 B. 10.15 B. 11.40 B. 1.40 B. 3.48 N. *5.7 N. *5.23 N. 6.25 A. 7.15 A. 8.25 A. 9.5 A. *10.46 A. 11.23 A.

Nach Magdeburg. 6.46 B. [bis Cöthen] 7.19 B. 9.51 B. 10.59 B. [bis Cöthen]. *11.31 B. 1.24 N. 3.8 N. 5.50 N. 8.33 A. *10.26 A.

Nach Berlin. *3.46 B. *4.35 B. 7.25 B. *9.13 B. 11.0 B. 1.40 N. *5.36 N. 6.0 A. *8.5 A. *9.19 A. 11.35 A.

Nach Thüringen. 5.30 B. *6.7 B. 7.15 B. (fährt bis Sulza und nur Sonntags bis 21. Aug.). *7.39 B. 10.13 B. *10.38 B. *11.30 B. 12.55 N. 2.10 N. *5.48 N. 6.15 A. 9.34 A. [bis Erfurt]. *11.22 A.

Nach Cuben. 7.40 B. 11.24 B. 1.31 N. *6.36 A. 9,33 A.

Nach Kassel. 5.10 B. 6.44 B. [bis Sangerhausen]. 9.8 B. *11.40 B. 1.1 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.30 A. [bis Nordhausen]. *10.32 A. 11.20 A. [bis Eisleben].

Nach Aschersleben-Halberstadt. 5 B. 7.45 B. 11.35 B. *1.18 B. 3.5 N. 5 52 N. 9.25 A.

Von Leipzig. 5.25 B. 6.38 B. 7.9 B. 7.58 B. 9.43 B. 10.54 B. *11.28 B. 1.7 N. *1.15 N. 2.52 N. 4.20 N. 5.34 N. 7.30 A. 8.23 A. 9.8 A. *10.22 A. 12 N.

Von Magdeburg. 2.32 B. *7.27 B. 8.45 B. [von Cöthen]. 10.2 B. 1.26 N. 3.33 N. *5.4 N. 6.56 A. 8.58 A. *10.40 A.

Von Berlin. 5.16 B. 7.29 B. [aus Bitterfeld]. 10.1 B. *10.32 N. *11.25 B. 1.55 N. 5.29 B. *5.44 N. 8.57 A. *11.15 A.

Von Thüringen. *4.14 B. [von München-Zeitz]. *4.30 B. 5 4 B. (kommt von Merseburg und fährt nur Wochentags). 7.5 B. [von Erfurt]. *9.3 B. [von Erfurt] 10.28 B. 1.6 N. 4.21 N. 5.11 N. *5.31 N. *8.0 N. [von München-Zeitz]. 8.38 A. *9.11 A. 10.3 N. [nur Sonntags bis 31. August]. 11.14 A. *11.53 A.

Von Cuben. 7.7 B. *10.31 B 12,56 N. 7,9 A. 10.14 A.

Von Kassel. 6.29 B. [von Eisleben]. 6.55 B. [n. Nordhausen]. *7.14 B. 10.5 B. 12.40 N. [von Nordhausen] 1.13 N. 5.13 N. 7.2 A. [n. Eisleben]. *7.56 A. 10.40 A.

Von Aschersleben-Halberstadt. 5.55 B. [von Cönnern]. 8.10 B. 10.5 B. 1.10 N. 4.55 N. *5.20 N. 8.53 A. 11.37 A.

* bedeutet Schnellzug.

Wasserstände.

\+ bedeutet über. — unter Null.

	Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
*Calbe, Obp.	26. Aug.	+ 1.46	27. Aug.	+ 1.46		—	—
*Calbe, Untp.	„	+ 0.64	„	+ 0.64		—	—
*Trotha	„	+ 1.92	„	+ 1.90		0.02	—
*Bernburg	„	+ 1.33	„	+ 1.32		0,01	—
*Alsleben	„	+ 1.56	„			—	—
*Straußfurt	„	+ 0 98	„	+ 1.20		0.10	—
	Mulde.						
Dessau Muldebrücke	26. Aug.	+ 0.20	27. Aug.	+ 0.20		—	—
	Elbe.						
*Schönebeck	26. Aug.	+ 1.50	27. Aug.	+ 1.45		0.05	—
Magdeburg	„	+ 1.44	„	+ 1.40		0.04	—
*Tangermünde	„	+ 2.00	„	+ 1.94		0.06	—
*Wittenberge	„	+ 1.76	„	+ 1.67		0.09	—
Brod.-Dom.	25. „	+ 1.37	26. „	+ 1.24		0.13	—
*Lauenburg	26. „	+ 1.53	27. „	+ 1.41		0.12	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900829012/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Wir erinnern an die unverzügliche Zahlung der rückständigen Staats-, Grund- und Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer und der Gemeinde-Einkommensteuer für das II. Quartal (Juli-September) 1890/91 mit dem Bemerken, daß in den nächsten Tagen mit der Einziehung der Rückstände begonnen werden muß.

Die staatliche Klassensteuer wird für dieses Quartal nicht erhoben.

Halle a. S., den 22. August 1890. **Der Magistrat.**
Staude.

Da in letzterer Zeit die Veranstaltung von Feuerwerk in denjenigen Gartenlokalen, welche im Innern der Stadt belegen sind, zu vielfachen und gerechtfertigten Klagen und Beschwerden Veranlassung gegeben haben, so wird die Unterzeichnete im Interesse der Bürgerschaft das Abbrennen von Feuerwerk, mit welchem irgend ein erhebliches Geräusch verbunden ist, in den im Innern der Stadt belegenen Lokalen von jetzt ab nicht mehr gestatten.

Halle a. S., den 27. August 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Feier des Sedanfestes wird hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Schießen mit Feuergewehr, sowie das Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Stadt nicht erlaubt ist und daß derfallige Uebertretungen Bestrafung nach § 367 No. 8., bezw. 368 No. 7 des Reichs-Strafgesetzbuchs zur Folge haben werden.

Ebenso unterliegt die Abgabe von explosiven Stoffen an Personen unter 16 Jahren der Bestrafung nach § 24 der Ministerial-Verordnung vom 29. August 1879.

Halle a. S., den 26. August 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Auflösung der Genossenschaft:

Möbelmagazin der vereinigten Tischlermeister zu Halle a. S.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

ist erfolgt.

Auf Grund des § 80 des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889 werden die Gläubiger der genannten Genossenschaft hierdurch aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Halle a/S., den 20. August 1890.

Der Vorstand:
Dietsch. Reuter. Wagner.

Bezugnehmend auf obige Anzeige theilen wir hierdurch ganz ergebenst mit, das unser Geschäft, durch Umwandlung in eine offene Handelsgesellschaft, durchaus keine Störung erleidet.

Halle a/S., den 20. August 1890.

Hochachtungsvoll

Möbel-Magazin vr. Tischlermstr. E. G. i. Liqu.

Tapeten,

hervorragendste deutsche, engl. u. franz. Fabrikate.

Verkaufsstelle der Wurzener Tapetenfabrik.

Linoleum,

bestes deutsches u. englisches Fabrikat

in verschiedensten Dessins.

F. A. Schütz,

Königl. Sächs. Hoflieferant.

Pr. B.-V.

Wir beehren uns den Mitgliedern mitzutheilen, daß die Verhandlungen mit der Direction des hiesigen Stadttheaters wegen ermäßigter Eintrittspreise mit Zustimmung des Wohllöblichen Magistrats zum Abschlusse kommen werden.

Danach können nur Karten zu den üblichen **Abonnements-Preisen,** unter den bei der Zeichnung bekannt gegebenen Bedingungen, wovon auf diejenige, daß die Karten zu **jeder** Abonnementsvorstellung berechtigen, hiermit noch besonders hingewiesen wird, bewilligt werden.

Bezügl. der Plätze 2. Rang-Vorderreihe hat die Direktion den Preis von 75 Pfg. bewilligt.

Von den erfolgten Zeichnungen treten in Kraft: 1. Rang-Balkon zu 1,50 Mk., Parquet zu 1,20 Mk., 2. Rang-Vorderreihe zu 0,75 Mk., 2. Rang-Hinterreihe zu 0,50 Mk.

Die gezeichneten Karten werden wir rechtzeitig zustellen.

Diejenigen Mitglieder, welche zu Nichtabonnementspreisen Parquet gezeichnet haben, werden noch besondere Zuschrift erhalten.

Halle a. S., den 28. August 1890. **Der Vorstand:**
Taeglichsbeck.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 183. Lotterie (Ziehung 7. u. 8. Octob. 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 a 114, 1/2 a 57, 1/4 a 28,50 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 10,40, 1/16 5,20, 1/32 2,60, 1/64 1,30 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark).

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburger-Straße 25 (gegründet 1868).

Tricot-Taillen

von soliden Stoffen, reizender Façons und vorzüglicher Arbeit, empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

A. Huth & Co.,

Grosse Steinstrasse 70/71.

GUMMI-ARTIKEL

versende **billigst**

Lpd. G. Mertins, Berlin, O. 27.

Importeur französischer Gummi-Artikel.

Neueste Special-Preiscourante gratis und franco.

Bremer-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von

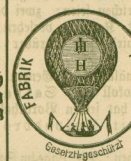
50,000 Mark,
20,000 Mark,
10,000 Mark.

Loose nur 1 Mark

sind zu beziehen durch

die Expedition dieses Blattes.

Bestes Waschmittel.



Billigster Ersatz für sämmtliche bestehende Seifenpulver welche jede Wäsche ohne dieselbe anzugreifen blendendweiß macht ist

H. Jäger's Waschkraft-Extract.

Jeder Hausfrau angelegentlichst empfohlen.

Man achte beim Einkauf genau auf nebenstehende Schutzmarke.

Zu haben en gros und en detail bei Herrn

Jac. Münster, Central-Drogerie.

Vor Fälschung wird gewarnt.

Verkauf blos in grün versiegelten u. blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei **Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen** überhaupt.

Dépôts in **allen Mineralwasserhandlungen,** in den **Apotheken** und **Droguen-Handlungen.**

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Nach Norderney

von Bremerhaven-Geestemünde.

Schnellste und angenehmste Route vermittelst der beliebten

Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd.

Fahrzeit 4—5 Stunden.

Saison-Retourbillets über **Geestemünde** nach **Norderney,** sowie **combinirbare Rundreisebillets** sind an allen **Haupt-Bahnstationen** erhältlich.

Fahrpläne versendet auf Anfrage

der Norddeutsche Lloyd in Bremen.

Gärtnerei-Verkauf.

Eine 15. Min. v. Leipzig entfernte **Gärtnerei,** 5/4 Acker groß, nach Belieben zu vergrößern, Wohnhaus, Nebengebäude mit Stallungen, Gewächshäuser mit Dampfheizungsanlagen, Wasserleitung mit Motorbetrieb, schönen Pflanzenbeständen und completem Inventar, Familienverhältnisse halber **sofort** bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Adr. an d. Besitzer **R. Müller,** Leipzig, Seb.-Bachstraße 25, erb.

Kostenfreier Nachweis

leerstehender **Wohnungen** und **Geschäftsräume** durch den **Haus- u. Grundbesitzer-Verein Brüderstr. 6, I.**

Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert.**

Freitag, den 29. August:

Letztes Auftreten sämmtlicher Künstler.

Die Geschwister Bayer
Luft-Gymnastiker und Phottes.

Miss Alma,
Jongleuse auf rollender Kugel.

Mr. Ben Abdullah,
Drahtseilkünstler.

(Die Fahrt vom Eiffelthurm).

Mr. Hubertus mit **Miss Ornis,**
Kunstpfeifer, Thier- und Naturstimmen-Imitator.

Fräulein Jenny Kronau,
Lieder- und Walzersängerin.

Herr Gustav Rose,
Gesangs-Humorist.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Viktoria-Sommertheater.

Freitag, den 29. August 1890.

Der Postillon v. Münchenberg

Große Gesangsposse in 5 Bildern von Jacobsohn.

Anfang 8 Uhr.

Die Direction.

60,000 Mk. z. 4½ %

werden zur I. Hypothek auf ein hiesiges Grundstück im Werthe von

150,000 Mk.

per sofort oder 1. October cr. gesucht. G. fl. Offerten u. **L. 716** in d. Exped. d. Bl. erbeten.

Jagd-

Gewehre sehr billig, Büchsen 30, Teschin 8, gute Revolver 6, Schießstock 9 M. 25 Patronen grat. Ill. Preisl. umsonst. **W. Peting** Gewehrf. Hofl. **Berlin,** Schloßplatz 1.

Einen großen Posten **Gänsefedern,** wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete **9 Pfd. Netto à M. 1,40 p. Pfd.** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp in Pommern.

Schutzmarke: „K" im Stern.

Die ächten unübertroffenen **St. Jacobs-Magentropfen** gegen Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf und Schwäche, Kolik, Sodbrennen, Ekel, Erbrechen, Milz-, Leber-, Nieren-Leiden 2c. sind bis jetzt das anerkannt beste Magenelixir, und sollte kein Kranker dasselbe unversucht lassen: à Flasche 1 u. 2 Mk.

Professor Dr. **Lieber's ächtes Nerven-Elixir,** das beste Heilmittel gegen die verschiedenen Nervenleiden à Fl. zu 1½, 3, 5 und 9 Mk. Ausführliches im Buche „Krank u. trost", gratis und franko zu haben bei Herrn **M. Schulz** in Emmerich. In den bekannten Apotheken Halle a/S. **G. E. Pötzsch,** Bitterfeld, Löwen-Apotheke, Cöthen, Apotheke Lauchstädt, Engel-Apotheke, Leipzig, Apotheke Schkeuditz.

Estragon-Tafel-Essig

Ltr. 15, 30 ₰ empfiehlt

Tafel-Essig-Fabrik
Dachrinnengasse No. 7,

P. Meinel.

Den besten Deutsch. Cognac

kauft man zu Brennerei-Preisen **Breitestr. 3 u. Leipzigerstr. 13 I.**

D. Gebharts Wein-Niederlage.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 12, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900829012/fragment/page=0004